Die erschütternde Geschichte von Mischa Ebner als Grundlage eines neuen Films

DER **LÄUFER**, DER ZUM **MÖRDER** WURDE

Mischa Ebner unterwegs zum Sieg am prestigeträchtigen Frauenfelder Waffenlauf 2001. Kurz danach wurde er zum Gräueltäter.

Er gehörte zu den besten Hobbyläufern in der Schweiz, gewann zweimal den traditionsreichen Frauenfelder Waffenlauf. Zehn Monate später wurde Mischa Ebner verhaftet. Er hatte eine junge Frau umgebracht, eine andere lebensgefährlich verletzt. Die Laufszene war schockiert. Nun kommt ein Film in die Kinos, der sich der Geschichte Ebners annimmt.

TEXT: **MAC HUBER**

Wochenlang hält er die Schweiz in Atem, verunsichert die Bevölkerung, verbreitet Angst und Schrecken. Frauen wagen sich abends kaum noch auf die Strasse. Irgendwann, so befürchtet man, wird er wieder zustechen, «der Mitternachtsmörder». Irgendwann. Irgendwo.

Er gilt als unberechenbar. In der Nacht vom 31. Juli auf den Nationalfeiertag 2002 hat er in Niederwangen bei Bern eine junge Frau mit Messerstichen getötet. Wenige Stunden zuvor eine andere junge Frau im benachbarten Bümpliz brutal niedergestochen.

Wer ist dieser Gräueltäter? Die Polizei fahndet fieberhaft. Die Überfälle werden immer heftiger, brutaler. Im Dezember 2001 wird eine junge Frau in Bremgarten bei Bern überfallen und verletzt. Im Januar 2002 würgt ein Unbekannter bei Büren zum Hof eine 19-Jährige, schlägt ihren Kopf auf die Strasse, versucht sie auf ein Feld zu schleifen. Sie kann fliehen, als sich ein Auto nähert.

Für diese Überfälle ist – wie sich später herausstellt – derselbe Täter verantwortlich. Manchmal schreibt er seinen Opfern nach den Gewalttaten. Die Briefe beginnen meist mit einer Entschuldigung – und enden oft mit einer Beleidigung oder einer Verhöhnung.

30 DELIKTE GESTANDEN

Die Polizei überprüft mehr als 100 Personen – ohne Erfolg. Schliesslich veröffentlichen die Behörden ein Phantombild, das den mutmasslichen Täter unrasiert zeigt. Im Signalement heisst es, der Gesuchte habe einen «unreinen Teint». Die Ermittler wenden dabei eine List an. Sie gehen davon aus, dass der Täter eitel sei und auf sein Erscheinungsbild bedacht sein könnte. Tatsächlich nimmt der Mörder brieflich Kontakt auf mit der Polizei. Er ist offensichtlich gekränkt, schreibt, er rasiere sich regelmässig. Dank dem Abgleich von Schriftproben und DNA-Spuren lässt sich der Serientäter schliesslich überführen.

20 Tage nach dem Tötungsdelikt in Niederwangen wird er, Mischa Ebner, von der Polizei in der Berner Altstadt verhaftet, in jenem Restaurant, wo er als Koch gearbeitet hat. Er lässt sich wehrlos abführen – und ist schliesslich in allen Punkten geständig: im Mordfall, beim versuchten Mord – und in 28 weiteren Delikten.

ALS WAFFENLÄUFER GEFEIERT

Sein Umfeld ist perplex, kann es nicht fassen «Er?» fragen sich Bekannte, Weggefährten, Arbeitgeber und Adoptiveltern ungläubig. «Er – ein Mörder?» Mischa Ebner war in der Öffentlichkeit nie negativ aufgefallen. Er galt als netter, junger Mann, höflich und unaufdringlich. Von seinen Arbeitgebern erhielt er Bestnoten. Seine Disziplin, Genauigkeit und Zuverlässigkeit gefielen den Vorgesetzten. Mit seinem Chef im Hotel «Goldener Schlüssel» ging er während der Zimmerstunde joggen. Der Sport war ihm wichtig.

Mischa Ebner war mehr als ein Hobby-Jogger. Er war ambitioniert. Und er war erfolgreich. Mit 23 Jahren gewann er sensationell den «Frauenfelder». Er war damit nicht

FOTO: KEYSTONE

FOTO: KEYSTONE

Mischa Ebner bei seinem ersten Sieg am «Frauenfelder» 1998, verfolgt von Waffenlauf-Legende Fritz Häni.

FOTO: ZVG

Dreharbeiten am Originalschauplatz: Szenen zum Film «Der Läufer» wurden letztes Jahr im Rahmen des Frauenfelder Waffenlaufs aufgenommen.

FOTO: ZVG

Hauptdarsteller Max Hubacher (links) und Produzent Stefan Eichenberger, der einst selber gegen Mischa Ebner gelaufen ist.

nur der jüngste Sieger beim prestigeträchtigsten Waffenlauf überhaupt, Mischa Ebner war auch der erste Thurgauer nach 60 Jahren, der den traditionsreichen Wettlauf über die Marathon-Distanz zu seinen Gunsten entscheiden konnte. Entsprechend wurde er gefeiert, vor allem in Tuttwil, dem Bauerndorf, wo er aufgewachsen war, aber auch an anderen Orten in der Ostschweiz. Ebner wurde zum gefragten Interviewpartner. In Zeitungen war er auf der ersten Seite des Sportteils abgebildet. Freunde und Bekannte waren stolz auf ihn. «Er war ein flotter Typ», erinnert sich Fritz Häni, als Waffenläufer damals ein Kollege Ebners – und als Spitzenläufer auch ein Konkurrent. Die beiden lieferten sich einige Duelle um Podestplätze. «Ich kannte ihn eigentlich gut», sagt Häni heute, «und irgendwie doch nicht.» Ebner sei zurückhaltend und eher schüchtern gewesen. Er habe nie Anlass zu Besorgnis oder Verdachtsmomenten gegeben.

Nur eine Episode ist Häni in Erinnerung geblieben. «Als wir beim St. Galler Waffenlauf – ich glaube, wir waren auf den Plätzen 2 und 3 – über eine Brücke liefen, sagte Mischa plötzlich: ««Da würde ich jetzt am liebsten runterspringen!»» Häni wunderte sich zwar, dachte sich aber nichts Besonderes dabei. Erst ein Jahr später, als er hörte, dass sich Ebner in seiner Zelle im Regionalgefängnis Thun mit einem Leintuch erhängt hatte, seien ihm die Worte wieder in den Sinn gekommen.

> «Er war erfolgreich im Job und im Sport – und er hatte eine nette Freundin.»

ALS BUB MISSHANDELT

Was man damals nicht wusste: Mischa Ebner hatte einen miserablen Start ins Leben. Seine Mutter setzt sich gleich nach der Geburt von der Familie ab, sein leiblicher Vater steckt mit einem Fuss im Gefängnis. Mischa und sein um zwei Jahre älterer Bruder Alex sind oft allein zu Hause. Ist der Vater gerade im Gefängnis, werden die Buben ins Heim gebracht. Beide sind verwahrlost und in ihrer Entwicklung gestört.

Die Vormundschaftsbehörde in Gossau SG schreitet ein: Mischa und Alex werden Adoptiveltern übergeben, die im thurgauischen Tuttwil leben. Der vierjährige Mischa kann noch nicht richtig gehen, vom sechsjährigen Alex glaubt man, er sei taub, weil er kein einziges Wort spricht. Beide ducken sich weg, wenn jemand in die Nähe kommt. Für die Adoptivmutter ist klar: die beiden Buben sind geschlagen und misshandelt worden. Einmal habe der ältere Bruder, weil nichts zu essen im Haus war, Mischa ein Blatt Papier mit der Schere in Streifen und Fetzen geschnitten. Das sei nun das Abendessen, sagte er.

Martin Storchenegger, ebenfalls Waffenläufer und 1987 Sieger beim «Frauenfelder», wusste von den schwierigen ersten Lebensjahren. «Ich hatte aber den Eindruck, dass Mischa gut zurechtkam in der Gesellschaft. Er war erfolgreich im Job, war erfolgreich im Sport – und er hatte eine nette Freundin.» Ein Ereignis habe Mischa aber wohl das Genick gebrochen. Nur drei Tage nach seinem ersten Sieg am Frauenfelder Waffenlauf erhängte sich sein Bruder, 25 Jahre jung, in seiner Wohnung. Auf der Marathonstrecke hatte er ihn noch auf dem Velo begleitet. Mischa verlor seinen letzten Blutsverwandten und jenen Menschen, der ihm in den ersten Lebensjahren der einzige Mensch gewesen war.

«Er hat nie darüber gesprochen», sagt Martin Storchenegger, «aber er interessierte sich sehr für Familiengefüge und Familienwerte.» Storchenegger, der älteste Sieger am «Frauenfelder», war für Ebner, den jüngsten Sieger am «Frauenfelder», wie ein Ersatzvater. In Trainingslagern teilten sie regelmässig das Zimmer, zuletzt während eines Laufcamps in Arosa – eine Woche vor der Mordtat. «Er hat sich in jenen Tagen nicht besonders auffällig benommen», sagt Storchenegger rückblickend. Befremdlich sei nur gewesen, dass «er im Restaurant immer möglichst nahe beim Ausgang sitzen wollte».

ERHÄNGT IN DER ZELLE

Ebner trainiert nach seinem Tötungsdelikt weiter beim Laufverein Burgdorf und beim Stadtturnverein Bern – und bestreitet weiterhin Wettkämpfe. Am 7. August startet er am Abendmeeting in Langenthal über 3000 m, am 15. August beim nationalen Meeting in Aarau über 5000 m, wo er mit einer Zeit von 15:01 Minuten Rang 12 belegt. Fünf Tage später wird er als Mörder gestellt. Als Martin Storchenegger davon erfährt, glaubt er an einen Fehler. «Mischa? Ich dachte: das kann nicht sein!» Er wollte ihn im Gefängnis besuchen, kam aber nicht mehr dazu. Mischa Ebner setzte seinem Leben mit 27 Jahren ein jähes Ende.

FASZINIERT VON DER GESCHICHTE

Geblieben sind physische und psychische Narben bei seinen Opfern und deren Angehörigen, geblieben ist das Unverständnis in seinem sportlichen Umfeld, und geblieben ist die Faszination an seiner zwiespältigen Lebensgeschichte. Autor Lukas Hartmann, der im selben Quartier lebte wie Mischa Ebner, hat den Fall des «Messerstechers von Bern» als Grundlage genommen für seinen neusten Roman «Ein passender Mieter».

«Die ganze Geschichte hat mich jahrelang beschäftigt», sagt Hartmann, «es hat mir zu denken gegeben, dass niemand ahnte, dass sich ein derartiger Gewalttäter in unserer scheinbar so wohlgeordneten, heilen Welt einnisten und über lange Zeit tarnen konnte.» Der Roman sei aber kein Tatsachenbericht, sondern «zum grössten Teil eine Fiktionalisierung des Geschehens».

Fiktionalisiert ist auch der neue Film «Der Läufer», der die Geschichte eines Spitzensportlers erzählt, der sich zu einem brutalen Serientäter entwickelt. «Wir haben den realen Fall zwar präzise recherchiert, nehmen uns aber die künstlerische Freiheit, letztlich eine eigene Geschichte zu erzählen – auch aus Rücksicht gegenüber den Opfern», erklärt Produzent Stefan Eichenberger von der Berner Produktionsfirma Contrast Film. Eichenberger war in seiner Jugend selbst ein begeisterter Läufer und hat später herausgefunden, dass er in seiner Karriere sogar gegen Mischa Ebner angetreten ist. «Seine Taten haben auch mich lange beschäftigt.»

«VERDINGBUB» IN DER HAUPTROLLE

Regisseur des Films, der im Februar 2018 in die Kinos kommen soll, ist Hannes Baumgartner. Die Hauptrolle spielt Max Hubacher (24), der 2012 für seine Rolle in «Der Verdingbub» mit dem Schweizer Filmpreis als bester Darsteller ausgezeichnet worden ist und im Film «Mario», der ebenfalls 2018 in die Kinos kommt, einen schwulen Fussballer mimt. Die Wettkampfszenen in «Der Läufer», dessen Kosten sich auf rund zwei Millionen Franken belaufen, sind im vergangenen November im Rahmen des Frauenfelder Waffenlaufs gedreht worden.

Im Film sind die Namen der Protagonisten allesamt geändert worden. «Der Läufer» will sich nicht als Biographie des Serientäters verstanden wissen, zumal es wegen des Suizids Ebners nie einen Gerichtsprozess oder ein psychologisches Gutachten gegeben hat.

Der Psychiater, der mit dem Fall betraut war, hielt Mischa Ebner zwar nicht für einen Psychopathen, wie er im Dokumentarfilm «Der Fall Mischa E. – Lebensweg eines Mörders» betonte. «Gerade der Sport hat ihm auch viel an Disziplin abverlangt.» Der Psychiater sagte aber auch, er hätte grosse Zweifel gehabt, ob eine Therapie erfolgreich gewesen wäre. *f*